



von Helmut Markwort

Im Überraschungspaket der EU könnte auch Angela Merkel stecken

Montag

Vierzehn Tage vor der Europawahl muss der konservative Spitzenkandidat Manfred Weber lesen, wie seine Aufstiegschancen beschädigt werden. Als der Wahlkampf startete, war er der unbestrittene Favorit für die Nachfolge von Jean-Claude Juncker. Die beiden großen Fraktionen im EU-Parlament, die Konservativen und die Sozialdemokraten, hatten sich auf ein Duell ihrer Spitzenkandidaten geeinigt. Je nach Wählervotum sollten der CSU-Mann Manfred Weber oder der Niederländer Frans Timmermans der nächste Kommissionspräsident werden.

Da den Sozialdemokraten Wählerverluste prophezeit werden, konnte der Niederbayer Weber sich schon als Kommissionschef fühlen. Die konservativen Parteien in der EU stützten ihn, und Kanzlerin Merkel hatte sich ausdrücklich hinter den Mann aus der Schwesterpartei gestellt. Es schien kein Hindernis, dass fast 85 Prozent der Deutschen den Spitzenkandidaten gar nicht wählen können. Der Name Manfred Weber steht nur in Bayern auf den Stimmzetteln.



Favorit CSU-Mann Weber genießt in Brüssel die Unterstützung von CDU-Frau Merkel

Viel irritierender ist die Tatsache, dass plötzlich Stimmen aus den EU-Regierungen die Favoritenrolle des Deutschen in Zweifel ziehen.

Der Franzose Macron begann zu protestieren, der Ungar Orbán zog nach. Liberale Regierungschefs aus den Niederlanden und Luxemburg äußerten sich ähnlich. Keiner verriet, wen er statt Weber unterstützen wolle, aber ein Name wurde täglich geflüstert: der frühere französische Außenminister Michel Barnier.

Zufällig tourt er zeitgleich wie der Wahlkämpfer Weber durch die Staaten der EU. Ich habe ihn vorigen Dienstag im Münchner Landtag getroffen, von wo er nach Kroatien weiterflog. Fragen nach einer möglichen Kandidatur lehnt er mit einer freundlichen Empfehlung für Manfred Weber charmant ab, erwähnt aber in der Diskussion beiläufig jedes Amt, das er in Paris und Brüssel schon ausgeübt hat.

Das offizielle Thema seiner Werbereise ist der Brexit, über den er zwei Jahre lang verhandelt hat, aber zwischen den Zeilen hört jeder, wie qualifiziert Barnier für hohe Ämter ist. Ein Mann mit deutlich mehr Führungserfahrung als der Abgeordnete Manfred Weber.

Mitten hinein in diese diskrete Rivalität platzt eine neue Attacke gegen den Favoriten Manfred Weber. Sie kommt aus Dänemark. Die angesehene Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager, Vorbild für die Hauptfigur der Politikserie „Borgen“, lehnt nicht nur Weber ab und denkt auch nicht an Barnier. Sie plädiert für eine Frau.

Diese überraschende Wende verblüfft das Parlament genauso wie die Regierungen. Die neu zu wählenden 751 Abgeordneten, inklusive der Briten, dürfen zwar



Außenseiter Die Dänin Vestager und der Franzose Barnier könnten deutsche Pläne stören

den Kommissionschef wählen, sind aber auf einen Vorschlag der 28 Länderregierungen angewiesen. Die wollen keine Zeit verlieren und haben sich bereits zu einem Sondergipfel zwei Tage nach der Wahl verabredet. Der wird extrem spannend. Die Staats- und Regierungschefs müssen sich nicht nur auf einen Nachfolger für den Luxemburger Juncker einigen, sondern auch auf einen neuen Ratspräsidenten statt des Polen Tusk und eine neue Außenbeauftragte nach der Italienerin Mogherini. Im Poker zwischen großen und kleinen Staaten und zwischen Männern und Frauen sind Überraschungen möglich. Vermutlich wird ein sogenanntes Paket geschnürt.

Falls Kampfabstimmungen nötig sind, liegt die Mehrheit bei 21 Stimmen (72 Prozent). Falls die Liberale Vestager sich nicht selbst gemeint hat, könnte auch Angela Merkel die erste Frau an der Spitze der Kommission werden.

Natürlich nur, wenn Manfred Weber nicht durchzubringen ist.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit November 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.

Exklusives Anbaugebiet Holsthum bei Bitburg im Naturpark Südeifel

So gut kann Bier schmecken.

Andreas Dick,
Hopfenbauer für Bitburger

Bitte ein Bit

Kennen Sie das Geheimnis des Bitburger Siegelhopfens? Heimischer Hopfen aus Holsthum bei Bitburg!

Bei Bitburger verpflichten wir uns seit über 200 Jahren zu bester Qualität. Das Einlösen dieses Qualitätsversprechens macht unser Bier unverwechselbar und seinen Geschmack einzigartig. Deshalb kaufen wir ausschließlich Rohhopfen aus der Hallertau in Bayern, eines der größten zusammenhängenden Hopfenanbaugebiete der Welt und aus Holsthum bei Bitburg im Naturpark Südeifel. Diese Siegelhopfen wählen wir nach unseren Qualitätsanforderungen aus und unterziehen sie einer anspruchsvollen Güteprüfung vor Ort. Denn für unsere Bitburger Hopfenrezeptur verwenden wir



nur die für uns besten Hopfensorten. Ganz besonders stolz sind wir auf den Bitburger Siegelhopfen, der nur wenige Kilometer von der Brauerei entfernt von der Hopfenbauerfamilie Dick mit großer Sorgfalt und jahrzehntelanger Erfahrung angepflanzt wird und ausschließlich von uns für unsere Biere verwendet wird. Die besondere Komposition aus Hallertauer und Bitburger Siegelhopfen, unserer Naturhefe und unserem Tiefenwasser verleiht Bitburger seinen feinherben Charakter und seinen einzigartigen Geschmack. Und deshalb: Bitte ein Bit.



Erfahren Sie, was den Bitburger Geschmack so einzigartig macht: www.bitburger.de